

Geschichtsprotokoll des 21. Juni 2006

Französische Revolution – Menschen- und Bürgerrechte

Die Stunde begann damit, dass Frau Elsner-Vogel noch einmal schnell resümierte, was wir in der letzten getan hatten. Als besonders wichtig hob sie hervor, dass wir den Verlauf der Französischen Revolution auf mindestens zwei Ebenen besprochen haben: Zuerst einmal die Ebene der verbalen Auseinandersetzung, der die Nationalversammlung frönt. Obwohl noch nicht von der offiziellen Regierung anerkannt – bis dato herrscht ja immer noch der Absolutismus unter Louis XVI. in Frankreich – denken die Abgeordneten über ein neues Staatswesen mit Menschenrechten für alle nach. Derweil geht auf den Pariser Straßen – die es als zweite Ebene zu beachten gilt – die Regie in die Hände der Kleinbürger, welchen es alles andere als gut geht, über. Für sie hat sich die Situation bisher noch nicht geändert, deshalb lehnen sie sich auf.

Mit dem Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789 bringen sie zum Ausdruck, dass es ihnen in erster Linie nicht darum geht, mit Menschenrechten, sondern mit Brot und Arbeit gesegnet zu sein. Sie sind über das langsame Voranschreiten der Verhandlungen und deren Ergebnislosigkeit erbost. Die Bastille eignet sich als Ziel ausgezeichnet. Dort könnten sich Waffen befinden, welche die „Aufständischen“ gerne in die Hände bekämen, um sich im Fall der Fälle wirksam verteidigen zu können. Obwohl die Bastille ein Gefängnis ist, befinden sich nicht besonders viele Gefangene in ihr, für die sich ein solcher Befreiungsschlag lohnen würde; die neueren Gefängnisse von Paris haben diese Menschen sicher hinter Gittern. Dennoch bleibt die Bastille ein wichtiges Symbol. Ein Symbol für das jahrelange Unrechtssystem im Absolutismus; ein System ohne Rechtssicherheit. Bei diesem Sturm – der heute als Nationalfeiertag begangen wird – sterben 98 Bürger, weil sich der Lagerkommandant weigert, die Feste aufzugeben.

Allgemein herrschen in französischen Gefängnissen zu der Zeit sehr schlimme Verhältnisse. Wasser und Brot halten die Gefangenen mehr schlecht als recht am Leben, das sie in der völligen Dunkelheit ihres Verlieses fristen müssen. Daraufhin kam im Unterricht die Frage, warum die Menschen denn damals eingesperrt wurden – und dazu noch so sinnlos lange –, wenn man doch noch kurze Zeit davor auf symbolische Strafen (z.B. Handabhacken, o.ä.) Wert gelegt hat. Als Antwort gab es den Verweis auf ein neues römisches Rechtssystem, das man in Frankreich eingeführt hat. In der Zeit kombiniert man die symbolischen Strafen mit solchen langen Kerkeraufenthalten.

Dadurch, dass der Dritte Stand von Paris auf der Straße ist, drücken sie aus, dass es ihnen darum geht, schnell wieder eine funktionierende Wirtschaft aufzubauen. Die gewählten Vertreter ebendieses Dritten Standes dagegen haben ein gutes Einkommen oder zumindest ein genügend großes Vermögen. Sie müssen sich nicht darum kümmern, woher sie am nächsten Tag ihr Essen bekommen, sondern können Fragen erörtern, welche unveräußerlichen Rechte wem zustehen. Das Verhalten des „Pöbels“ missbilligen sie eindeutig.

In der Nacht vom vierten auf den fünften August 1789 schaffen sie trotzdem die Privilegien des Ersten und Zweiten Standes ab. Zu diesen Privilegien haben nicht wie oft fälschlich dargestellt nur Steuerfreiheiten des Klerus und des Adels gehört, sondern auch diverse andere Privilegien. Zum Beispiel haben Adlige bisher das Recht auf einen „würdevollen“, das heißt möglichst schmerzlosen und schnellen Tod gehabt, für den Fall, dass man sie zu Tode verurteilt hat. Sie wurden von angelernten Henkern mit scharfen Schwertern getötet und nicht wie die gemeinen Bauern, die qualvoll zu Tode stranguliert wurden. Auch wurde neu beschlossen, dass ein adliger Herr von Bauern keine Arbeiten auf dem Hof oder ähnliches mehr verlangen darf, was zu früheren Zeiten noch gestattet war. Eine nüchterne Überlegung zeigt auf, dass

das möglicherweise kein Akt der Solidarität war, sondern dass die Nationalversammlung sich ihre Wähler nicht vergraulen wollte. Die Abschaffung der Privilegien soll den Dritten Stand beruhigen.

Eine Frage aus dem Auditorium folgte schnell: Welchen Sinn macht es, solche Beschlüsse zu fassen, an die sich vermutlich nicht gehalten wird? Bzw. Wie werden diese Beschlüsse durchgesetzt? Die Antwort darauf war, dass genau das ein Problem zu der Zeit war, das sich noch jahrelang hielt. Erst im Laufe der Zeit nämlich konnten Beamte eingesetzt werden, die Beschlüsse durchzuführen.

Ein weiterer geschichtsträchtiger, spektakulärer Akt der Nationalversammlung war dann die Verleihung der allgemeinen Menschen- und Bürgerrechte am 26. August 1789. Wir wurden daraufhin gefragt, woher man denn diese Menschenrechte nahm; für uns heute mit Internet und zahlreichen Verfassungen mit Menschenrechten kein Problem – die Franzosen sollten aber die ersten (nach der Antike) sein, diese Rechte ausformulieren zu müssen. Als Antwort lieferte die Klasse, ergänzt von Frau Elsner-Vogel: Von anderen Staaten (Amerika¹, wo es beispielsweise in Pennsylvania zu dieser Zeit schon Menschenrechte gab), von Denkern, die sich mit dem Problem möglicherweise schon früher auseinandergesetzt haben, oder man sucht sein Heil wieder in der Antike. Gewissermaßen als (Mit)Erfinder der Menschenrechte wurden uns Montesquieu (in seiner Staatstheorie), Voltaire und Rousseau präsentiert.²

Als nächstes schauten wir uns dann diese vielgerühmten Rechte auch wirklich an. Im Buch³ auf Seite 130f. sind diese zu finden. Das Verlesen der einzelnen Artikel und der Präambel wurde von Frau Elsner-Vogel immer wieder unterbrochen, um uns auf diverse Details aufmerksam zu machen.

Beispielsweise lassen sich in der Präambel – nachdem der Begriff ‚Präambel‘ abgehandelt war – schon wichtige Grundgedanken der neuen Verfassung finden. Sowohl der Status der Bürger- und Menschenrechte, als auch das Prinzip der Gewaltenteilung und selbstverständlich der Demokratie finden hier Erwähnung, abgeschlossen mit einer Bemerkung, die eindeutig auf Gott anspielt (Religion ist in diesem Stadium der Französischen Revolution also eindeutig noch auszumachen, wenn es sich auch nicht unbedingt um die Römisch Katholische Kirche handelt. Die Stellung Gottes in der damaligen Gesellschaft verglich Frau Elsner-Vogel mit der Arbeit eines Uhrmachers. Ein Uhrmacher bringt eine Uhr zum Laufen, was sie daraufhin aber alleine kann; der neuen Geisteshaltung nach hatte Gott die Welt erschaffen, aber er greift nicht mehr in ihren Lauf ein.).

Gleich im ersten Artikel findet man das Recht der Freiheit der Person garantiert und im nächsten die wichtigsten Menschenrechte, sowie das Recht auf Widerstand gegen eine Unrechtsregierung⁴. Im siebten Artikel wird ausgeführt, wann Widerstand erlaubt ist und wann nicht. Gegen Beamten beispielsweise, die jemanden ordnungsgemäß festnehmen, darf man keinen Widerstand leisten.

¹ Die Überlegung von Menschen- und Bürgerrechten lief in Frankreich und Amerika nahezu parallel ab, jedoch war Frankreich im Allgemeinen noch etwas schneller.

² Auch schon in der Bibel findet man bestimmte Passagen, aus denen sich folgern lässt, dass dem Menschen unveräußerliche Würde zuteil wird, die der Mensch nicht entziehen (oder verleihen) kann. Die frühesten Bemerkungen lassen sich bis in das sechste vorchristliche Jahrhundert datieren. (Anm. d. Autors)

³ Geschichte II Europa im Aufbruch, Egner, Mehrgardt & Müller, Schroedel Schulbuchverlag GmbH, 1995

⁴ Frau Elsner-Vogel ließ eine kleine Abschweifung in die etwas modernere Zeit an dieser Stelle einfließen: Hätten die Deutschen unter der Nazi-Diktatur begriffen, was dieses Recht auf Widerstand bedeutet, hätten sie sich eigentlich gegen die Errichtung des Regimes wehren können und dürfen.

Auf diesen Paragraphen beriefen sich dann auch die Kolonisten / Amerikaner bei ihrer Unabhängigkeitserklärung.

Etwas weniger ernsthaft war dann auch die Ermahnung, dass wenn Frau Merkel eine Merkel-Diktatur errichte, wir alle dagegen protestieren müssten.

Zu dem Begriff „Allgemeiner Wille“, oder im Original „Volonté générale“, wurde uns dann nahe gebracht, dass nach Rousseau in einer Bevölkerung ein gewisser Grundkonsens besteht, was richtig, falsch oder nötig ist. In einer solchen Erklärung diverser Rechte soll sich der Volonté générale äußern, wie im Artikel 6 der Verfassung: „Das Gesetz ist Ausdruck des allgemeinen Willens“.

Doch nun trat die Frage auf, was Menschen denn wollen. Der Mensch will Freiheit. Damit alle möglichst viel dieser Freiheit ausleben können, sind sie dabei an gewisse Regeln gebunden, die einerseits die Freiheit einschränkt, dafür aber das Zusammenleben erleichtern: „Die Freiheit besteht darin, alles tun zu können, was einem anderen nicht schadet.“ Artikel 4, so wurde uns erklärt, fasst außerdem das Recht der freien Entfaltung der Persönlichkeit. Wenn nun jemand dieses Recht in Anspruch nimmt, um ein Verbrechen zu begehen, war es sein freier Wille, der ihn später der gerechten Strafe zuführt.

Damit die normalen Menschen – also auch die Bauern auf dem Lande – mitbekommen konnten, dass sie jetzt diese und jene Rechte besitzen, wurden Kopien an die Dörfer und Städte außerhalb von Paris gesandt, die dann in den Rathäusern angeschlagen wurden oder verlesen wurden, um auch wirklich alle Bürger der Nation Frankreich zu erreichen.

Der Begriff ‚Nation‘ war noch ein weiteres Thema; über gemeinsame Ideen, Werte, Ideale u.ä. sollten sich die Menschen in einem klar umrissenen, als ‚Frankreich‘ bekannten Fleckchen Erde, als ein zusammengehöriges Volk betrachten; als eine Nation.

Der nächste Höhepunkt, den wir behandelten, war im Oktober 1789. 7000 Frauen marschieren zum König nach Versailles und bringen ihn dazu, mitsamt seiner Familie und seinem Hofstaat nach Paris zu kommen. Glücklicherweise existiert in Paris noch ein altes Schloss, in dem es sich noch gut – wenn auch etwas weniger komfortabel als in Versailles – leben lässt. Ein kurzes Abschweifen war der Familie des Königs gewidmet: Mit seiner österreichischen Frau Marie-Antoinette hatte er nur ein Kind. Marie hatte sich während der Revolution zu Äußerungen hinreißen lassen, die das Volk noch wieder aufbrachten; beispielsweise in einer Hungersnot sinngemäß: „Wenn sie kein Brot haben, sollen sie doch Kuchen essen.“

Die Nationalversammlung hat sich in der Zwischenzeit schwerwiegenden aktuellen Problemen zuwenden müssen: Der Staatshaushalt ist nicht saniert, in den Kassen herrscht gähnende Leere. Um dem abzuhelpen, beschließt die Nationalversammlung Maßnahmen wie die Enteignung der Kirchengüter – da der größte Grundbesitzer Frankreichs die Kirche ist. Die Kirche konnte diesen Reichtum anhäufen, weil viele Bürger der Kirche aus Angst vor dem Fegefeuer Besitz überschrieben. Außerdem lässt man einfach mehr Geld drucken. Die Folgen sind absehbar: Da neue große Geldmenge im Umlauf sind, folgt Inflation.